

HELMUT ENGELMANN

DER KORESSOS, EIN EPHESESCHES STADTVIERTEL

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 115 (1997) 131–135

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## DER KORESSOS, EIN EPHESSISCHES STADTVIERTEL

Der Koressos ist mehrfach in der Literatur erwähnt. Vor langen Jahren hat J. Keil die Quellen gesichtet und kam zu folgendem Ergebnis: Der Koressos war zunächst eine Hafensiedlung am Nordhang des heutigen Panayirberges. Die Siedlung bestand nach der Verlandung des Hafens weiter. Als König Lysimachos das neue Ephesos gründete, wurde der Koressos nicht in den Mauerring miteinbezogen.<sup>1</sup> Ich bespreche die Quellen erneut; zwei Fragen stehen im Mittelpunkt, nämlich ob der Koressos zum Hinterland der lysimachischen Stadt oder zu den innerstädtischen Bezirken gerechnet wurde, und wo das Koressische Tor zu vermuten ist.

In griechischer Zeit lag die Hafensiedlung Koressos nach Herodot sieben Stadien vom Artemision entfernt. Als König Kroisos die Siedlung angriff, spannten die Einwohner ein Seil von ihrer Mauer zum Artemision und stellten sich unter den Schutz der Göttin. „Es sind aber zwischen der alten Stadt, die damals belagert wurde, und dem Tempel sieben Stadien“.<sup>2</sup> Alle Flächen, die für den Koressos theoretisch in Frage kommen könnten, sind also in einem Kreis erfasst, der mit einem Radius von sieben Stadien um das archaische Artemision geschlagen wird. Kombiniert man die Angabe Herodots mit den sonstigen literarischen Quellen (s. u.), dürfte die Koressos-Siedlung am Nordhang des Panayirberges gelegen haben. Geologische Bohrungen zeigten, daß an mehreren Stellen des Hanges geankert werden konnte;<sup>3</sup> so bot etwa die weite Bucht östlich vom Stadion einen ausgezeichneten Platz für einen Hafen. In welcher Bucht des Panayirberges Androklos seine Siedlung tatsächlich gegründet hatte, wird sich erst mit archäologischen Bodenfunden klären lassen.

Die aufständischen Ioner ließen 498 v. Chr. ihre Schiffe im Koressos zurück und zogen mit ihrer Streitmacht landeinwärts gegen Sardes.<sup>4</sup> Im Sommer 409 v. Chr. traten die Ephesier dem Athener Thrasyllos, der die Stadt angriff, am Hafen Koressos (πρὸς τὸν λιμένα τὸν Κορησσόν) entgegen.<sup>5</sup> Als König Lysimachos die Stadt verlegte, entstand ein neuer, großer Hafen an der Nordseite des Bülbülberges; der alte Hafen der Koressos-Bucht blieb vorerst weiter in Betrieb.<sup>6</sup> Im Jahre 190 v. Chr. versuchten die Römer, unterstützt von der Republik Rhodos und dem pergamenischen König, die Flotte Antiochos III.<sup>7</sup> in der Bucht vor Ephesos zu stellen.<sup>7</sup> Der Admiral des Antiochos, Polyxenidas, der im Hafen von Ephesos lag, wich der Entscheidung aus, da er auf Verstärkung wartete, die Hannibal bringen sollte. Auch als die Römer mit ihren Geschwadern mehrfach kampfbereit vor der Stadt aufkreuzten, ließ Polyxenidas sich weder reizen noch einschüchtern<sup>8</sup>, sondern hielt seine Flotte zurück. Hätte Polyxenidas seine Schiffe im alten Hafen der Koressos-Bucht belassen, hätte er damit einen tödlichen Fehler begangen. Die römische Armada wäre dann in den ungeschützten Haupthafen eingelaufen und hätte so die gesamte Stadt in ihre Gewalt gebracht. Die Flotte des Polyxenidas ankerte offensichtlich im neuen Hafen. Die Mün-

<sup>1</sup> Zur Topographie und Geschichte von Ephesos, Österr. Jahresh. 21 – 22 (1920) 96 – 112. Vgl. W. Alzinger, Festschr. Fr. Eichler (Wien 1967) 1 – 9; Verf., ZPE 89 (1991) 275 – 295.

<sup>2</sup> ἔνθα δὴ οἱ Ἐφέσιοι πολιορκούμενοι ὑπὸ αὐτοῦ (sc. Kroisos) ἀνέθεσαν τὴν πόλιν τῇ Ἀρτέμιδι, ἐξάψαντες ἐκ τοῦ νηοῦ σχοινίον ἐς τὸ τεῖχος. ἔστι δὲ μεταξύ τῆς τε παλαιῆς πόλιος, ἢ τότε ἐπολιορκέετο, καὶ τοῦ νηοῦ ἑπτὰ στάδιοι (I 26).

<sup>3</sup> Herrn Prof. John C. Kraft von der University of Delaware danke ich für seine Auskünfte.

<sup>4</sup> Herodot V 100: ἀπικόμενοι δὲ τῷ στόλῳ τούτῳ Ἴωνες ἐς Ἐφεσον πλοῖα μὲν κατέλιπον ἐν Κορησῶι τῆς Ἐφεσίης, αὐτοὶ δὲ ἀνέβαινον χειρὶ πολλῇ.

<sup>5</sup> Die Quellen bei Xenophon, Hellen. I 2, 1 – 10, bei Diodor 13, 64, 1 und in einem Papyrusfragment, das L. Koenen edierte (Studia Papyrologica 15, 1976, 55ff.).

<sup>6</sup> Bei Bohrungen in der Bucht am Stadion fand man Muscheln, die nur in Meerwasser leben und die anhand einschlägiger Analysen auf etwa 330 v. Chr. datierbar waren; Hinweis von Prof. John C. Kraft (s. Anm. 3).

<sup>7</sup> Vgl. Livius, Buch 37, Kap. 14ff. – Glänzend beschreibt H. Thiel die Strategie und Taktik beider Seiten (Studies on the History of Roman Sea-Power in Republ. Times, Amsterdam 1946, 313ff.).

<sup>8</sup> *Placuit tamen Regillum classe tota evehi ad portum Ephesi ad inferendum hostibus timorem* (Livius 37, 15).

dung des Hafens, schreibt Livius, war “nach Art eines Flusses lang, eng und voller Untiefen“ (*quod in fluminis modum longum et angustum et vaduosum ostium portus sit*). Der Kayster hatte also 190 v. Chr. den neuen Hafen bereits so stark beeinträchtigt, daß die Zufahrt einem Flußlauf glich, der voller Untiefen war. Der alte Hafen in der Koressos-Bucht, der der verheerenden Gewalt des Flusses länger und stärker ausgesetzt war, war damals wohl schon weitgehend vom Meer abgeschnitten. Der Name Koressos blieb an der Gegend haften, auch nachdem der alte Hafen endgültig verlandet war. Orts- und Flurnamen sind zählbar, sie überdauerten nicht nur das Verlanden einer Hafenbucht, sie überlebten ganze Kulturen.

In römischer Zeit ist der Koressos mehrfach als Wohnsiedlung belegt; ich liste die Belege auf.

Nr. 1) Pausanias V 24, 7f.: In Olympia wunderte sich der Autor über die Inschrift auf der Basis einer Weihung; als Stifter war auf der Basis nicht die Stadt Knidos, sondern das Stadtviertel der knidischen Cherronesier eingetragen. Die Cherronesier, fährt Pausanias erläuternd fort, lebten auf einer Insel, ein Brückendamm verbinde sie mit den Stadtteilen auf dem Festland; die Sehenswürdigkeiten der Stadt befänden sich nicht auf der vorgelagerten Insel, sondern im Zentrum. „Die Knidier“, hält Pausanias fest, „haben den Großteil ihrer Stadt auf dem karischen Festland erbaut ... ; die sog. Cherronesos aber ist eine hart am Festland liegende Insel“.<sup>9</sup> Die Stadt Knidos bestand also aus zwei Teilen, die räumlich deutlich von einander getrennt waren: den Quartieren auf dem Festland und der vorgelagerten Insel; die Insel zählte als eigenes städtisches Viertel.

Das eigenartige Verhalten der Cherronesier veranlaßte Pausanias zu einem Vergleich mit den Koressiten von Ephesos: „Die Leute, die dort (sc. auf der Insel) wohnen, brachten dem Zeus in Olympia ihre Weihgeschenke, wie wenn die Leute der Stadt Ephesos, die den sogenannten Koressos bewohnen, unter eigenem Namen (ἰδίᾳ) ein Weihgeschenk der ephesischen Gemeinde (τοῦ Ἐφεσίων κοινού) aufstellten“.<sup>10</sup> Der Vergleich muß für den antiken Leser verständlich und sinnvoll gewesen sein; er kommt unter zwei Prämissen voll zum Tragen. Die Koressiten waren wie die knidische Insel vom Rest der Stadt in auffälliger Weise abgesondert. Eine natürliche Barriere, wie sie in Knidos bestand, war im nördlichen Stadtgebiet von Ephesos, zumindest nach heutigem Kenntnisstand, nicht vorhanden. Dagegen existierte eine von Menschenhand geschaffene Trennlinie, die lysimachische Stadtmauer; sie schnitt die Koressiten anscheinend von der Stadt ab. Der Koressos lag vor den Mauern.<sup>11</sup> Politisch waren die Knidier, die auf der Insel lebten, den Stadtvierteln auf dem karischen Festland gleichgestellt. Gleiches galt offensichtlich auch für die Koressiten. Dem äußeren Anschein nach war der Koressos ein Vorort, staatsrechtlich gehörte er aber zum Gebiet der Stadt (zur πόλις) und nicht zu ihrem Hinterland (zur χώρα).

Nr. 2) Mit diesem Faktum läßt sich klären, wo das Koressische Tor zu vermuten ist. An hohen Festtagen zog eine Prozession vom Artemision zur Stadt (I. v. E. 27). Die Jugend der Stadt nahm die Prozession am Magnesischen Tor in Empfang und geleitete sie in feierlichem Zug zum Theater. Nach dem Festakt im Theater zog die Jugend mit der Prozession zum Koressischen Tor und verabschiedete sie an diesem Tor.<sup>12</sup> Das Magnesische Tor ist ergraben, es war ein Teil der lysimachischen Stadtmauer. Die

<sup>9</sup> τούτου δὲ αὐθις ἄλλο ἄγαλμα ἔχεται Διός, τὸ δὲ ἐπίγραμμα τὸ ἐπ' αὐτῷ τοὺς ἐν Κνίδωι Χερρονησίους ἀπὸ ἀνδρῶν ἀναθεῖναι πολεμίων φησίν· ἀνέθεσαν δὲ ἑκατέρωθεν παρὰ τὸν Δία Πέλοπα τε καὶ τὸν Ἀλφειὸν ποταμόν. Κνιδίους δὲ τῆς πόλεως τὸ μὲν πολὺ ἐν τῇ ἡπείρῳ πεπόλισται τῇ Καρικῇ, ἔνθα καὶ τὰ λόγου μάλιστα ἄξια αὐτοῖς ἔστιν, ἡ δὲ καλουμένη Χερρόνησός ἐστιν ἐπὶ τῇ ἡπείρῳ κειμένη νῆσος γεφύραι διαβατὸς ἐξ αὐτῆς.

<sup>10</sup> καὶ τὰ ἀναθήματα ἀνέθεσαν ἐν Ὀλυμπίᾳ τῷ Διὶ (οἱ) ἐνταῦθα οἰκοῦντες, ὡς εἰ τῆς Ἐφεσίων πόλεως οἱ ἔχοντες τὸν ὀνομαζόμενον Κορησσὸν ἀνάθημα ἰδίᾳ ἀναθεῖεν τοῦ Ἐφεσίων κοινού.

<sup>11</sup> „Soll dieser Vergleich (des Pausanias) ... einen Sinn haben, so müssen auch in Ephesos die Bewohner des Koressos zwar zum Demos der Stadt gehört haben, aber das so genannte Quartier muß irgendwie auffällig von der eigentlichen Stadt getrennt gewesen sein, d.h. es muß – außerhalb des lysimachischen Stadtmauerings gelegen – eines der ephesischen προάστεια gewesen sein“ Keil (Anm. 1) 105.

<sup>12</sup> διαδεχομένων καὶ συμπροπεμπόντων καὶ τῶν ἐφήβων ἀπὸ τῆς Μαγνητικῆς πύλης εἰς τὸ θέατρον καὶ ἀπὸ τοῦ θεάτρον μέχρι τῆς Κορησσικῆς πύλης (Z. 210 - 2; vgl. Z. 422 ff.; 562 ff.). Zur Stiftung des Vibius Salutaris vgl. jetzt G. M. Rogers, *The sacred identity of Ephesos* (London–New York 1991).

Lage des Koressischen Tores ist nicht bekannt<sup>13</sup>; allgemein geht man davon aus, daß es ebenfalls zur lysimachischen Mauer gehörte; seinen Namen trage es, weil man durch dieses Tor ins Viertel der Koressiten gelangt sei.<sup>14</sup>

Die Prozessionen betraten die Stadt also am Magnesischen Tor und verließen sie am Koressischen Tor. Die Stadt bestand aus dem Stadtkern hinter der lysimachischen Mauer und dem Viertel der Koressiten vor der Mauer. Falls das Koressische Tor, wie man annimmt, zur lysimachischen Mauer gehörte, hätte die städtische Eskorte die Prozessionen nur bis zur Stadtmauer und nicht bis zur Stadtgrenze begleitet; die Prozessionen wären durch das Viertel der Koressiten ohne offizielle Begleitung gezogen. Eine solche Zurücksetzung hätte die Koressiten vor den Mauern gekränkt; jedes Fest und jede Prozession hätte Unfriede in die Stadt gebracht. Dabei sollten Feste, wie Isokrates formuliert, Frieden und Eintracht der Gemeinschaft stärken: „Gemeinsam sprechen wir Gebete, gemeinsam opfern wir, erinnern uns daran, daß wir einer großen Sippe angehören, und gehen danach freundlicher miteinander um.“<sup>15</sup> Man darf daher annehmen, daß die städtische Jugend nicht an der Mauer umgekehrt ist; sie hat die Prozessionen auch durch das Gebiet der Koressiten begleitet. Das Koressische Tor war folglich nicht in die lysimachische Stadtmauer eingliedert; es ist im Viertel der Koressiten, vor den Mauern der Stadt, zu suchen und war wohl ein freistehendes (Prunk)tor, das die Grenze des Stadtgebietes markierte. An diesem Tore wurden die Prozessionen von den Epheben verabschiedet; danach zogen sie durch das Hinterland der Stadt (die *χώρα*) zum Artemision zurück.

Nr. 3) Aelius Aristides, Hieroi Logoi II 82 (p. 413 Keil). Während eines Aufenthaltes in Ephesos besuchte der Rhetor das „Gymnasium am Koressos“. Der prachtvolle Bau, den Veditus Antoninus um die Mitte des zweiten Jahrhunderts errichtet hatte<sup>16</sup>, ist das einzige Gymnasium, das an der Nordseite des Panayirberges bekannt ist. Die Anlage stand, wie Aristides präzisiert, in unmittelbarer Nähe zum Koressos.<sup>17</sup>

Nr. 4) I. v. E. 730: Die Stadt ehrte ein Mitglied der Vedier-Familie. Die Kosten für Inschrift und Statue übernahmen die Koressiten „vom Tor bis zum Stadion“.<sup>18</sup> Kombiniert man diesen Text mit dem Testimonium des Aelius Aristides, so ergibt sich, daß das Viertel der Koressiten allem Anschein nach auf der Höhe von Stadion und Veditus-Gymnasium begonnen hat.

Die Apposition „vom Tor bis zum Stadion“ beschreibt, wie ich meine, die beiden Eckpunkte, zwischen denen sich der Koressos erstreckt hat; das Tor von I. v. E. 730 wäre bei dieser Annahme identisch mit dem Koressischen Tor von I. v. E. 27. Sollte hingegen die Apposition nur einen bestimmten Teil der Koressiten und nicht ihre Gesamtheit bezeichnen, wäre das Tor der Inschrift 730 ein unbekannter Torbau.<sup>19</sup>

Nr. 5) Rufinus, Anth. Pal. V 9: Ein junger Mann, in Ephesos aufgehalten, sehnt sich nach der fernen Geliebten. Liebeskummer treibt ihn um, voll Unruhe wandert er zwischen dem Artemision und dem Koressos hin und her: „Immer naß von Tränen komme ich mal zum Koressos mal zum Tempel der Großen Artemis“.<sup>20</sup> Der Dichter nennt den Koressos in einem Atemzug mit dem Artemision; es war das

<sup>13</sup> Seit Wood setzt man es am Durchgang zwischen Stadion und Veditusgymnasium an (Discoveries at Ephesus, London 1877 [Nachdruck Hildesheim 1975] 81); zu der dortigen Toranlage s. zuletzt H. Thür, Österr. Jahresh. 64 (1995) 79 Anm. 81.

<sup>14</sup> So J. Keil (Anm. 1) 105.

<sup>15</sup> εὐχὰς καὶ θυσίας κοινὰς ποιησαμένους ἀναμνησθῆναι μὲν τῆς συγγενείας τῆς πρὸς ἀλλήλους ὑπαρχούσης, εὐμενεστέρως δ' εἰς τὸν λοιπὸν χρόνον διατεθῆναι πρὸς ἡμᾶς αὐτοῦς (Panegyrikos cap. 43).

<sup>16</sup> Zur Baubeschreibung J. Keil, Österr. Jahresh. 24 (1929) Beibl., Sp. 20 - 45 und ib. 25 (1929) Beibl., Sp. 21 - 33.

<sup>17</sup> ἐπειδὴ ἐν τῇ Ἐφέσῳ ἐγενόμην, ἐπιτάττει (sc. Asklep) ψυχρὸν λουτρόν, καὶ ἐλουσάμην ἐν τῷ γυμνασίῳ τῷ πρὸς τῷ Κορησσῷ.

<sup>18</sup> Κορησσεῖται οἱ ἀπὸ τῆς πύλης ἕως τοῦ σταδίου.

<sup>19</sup> Daß es nicht mit dem Tor zwischen Stadion und Veditus-Gymnasium identisch sein kann, wurde oftmals vermerkt.

<sup>20</sup> ἀλλ' αἰεὶ δακρύοισι πεφυρμένους ἢ πρὸς Κορησσὸν / ἔρχομαι ἢ μεγάλης νηὸς ἐς Ἀρτέμιδος.

Stadtviertel, das dem Heiligtum zunächst lag. Der Verliebte konnte seinen Träumen im ruhigeren Viertel vor den Mauern ungestörter nachhängen als in der lauten, lärmenden Stadt.

Nr. 6) Drei weitere Inschriften sind für die Lokalisierung unergiebig; I. v. E. 666a nennt die Bewohner des Koressos (οἱ κατοικοῦντες Κορησόν), I. v. E. 293 belegt einen Dionysos Koresites und seine Mysten, und I. v. E. 3013 einen Boulevard im Koressos (πλατῖα ἐν τῷ Κορησῶ).

Insgesamt leite ich aus den literarischen Quellen ab: Der Koressos lag an der Nordseite des heutigen Panayirberges und war zunächst eine Hafensiedlung; er war sieben Stadien vom archaischen Artemision entfernt. Als Lysimachos das neue Ephesos schuf, kam die Koressos-Siedlung außerhalb der Stadtmauer zu liegen. Obgleich die Siedlung vor der neuen Stadt lag, hatte sie den Rang eines innerstädtischen Viertels. Ihre politische Sonderstellung erklärt sich aus der Geschichte: Androklos hatte seine Siedlung am Hafen Koressos und der „Berglehne über dem Koressos“<sup>21</sup> gegründet; die Siedlung vor den Mauern, die „alte Stadt“ Herodots (s. o.), war die Keimzelle des griechischen Ephesos gewesen.

Solange es der Kayster zuließ, tat der alte Hafen vor den Mauern auch der neuen Stadt gute Dienste. Der Name Koressos blieb an der Gegend haften, als der alte Hafen verlandet war.

In römischer Zeit war der Koressos ein reines Wohnviertel; öffentliche Prachtbauten (τὰ λόγου μάλιστα ἄξια) fehlten dort anscheinend ebenso wie bei den Cherronesiern von Knidos. Es war der ephesische Stadtteil, der dem Artemision zunächst lag. Das Viertel begann etwa auf der Höhe von Stadion und Vedius-Gymnasium und endete anscheinend am Koressischen Tor; das Tor lag auf dem Weg zum Artemision, seine präzise Lage ist noch nicht bekannt.<sup>22</sup> Ein Boulevard querte das Viertel.

Die Barriere der lysimachischen Mauer trennte die Koressiten deutlich von den übrigen Stadtvierteln auch noch zur Zeit des Pausanias. Derzeit ist nicht bekannt, wo diese Mauer zur Küste herabkam. Bekannt ist aber, daß die byzantinische Stadtmauer vom Sattel des Panayirberges zum Stadion und Vedius-Gymnasium lief; sie folgte, wie J. Keil<sup>23</sup> vermutete, „hier im wesentlichen der alten Trasse“ der lysimachischen Mauer, „die ja zum großen Teile durch das Terrain vorgeschrieben war“. Die literarischen Quellen wie die Erfordernisse des Geländes sprechen dafür, daß die lysimachische Mauer die Küste einst auf der Höhe des Stadions erreicht hat. Zwei Trassenführungen scheinen strategisch möglich; die Mauer führte vom Sattel des Panayirberges zur Anhöhe westlich des Stadions<sup>24</sup> oder sie lief, ebenso wie später die byzantinische Mauer, in Richtung Stadion und Vedius-Gymnasium.<sup>25</sup>

Köln

Helmut Engelmann

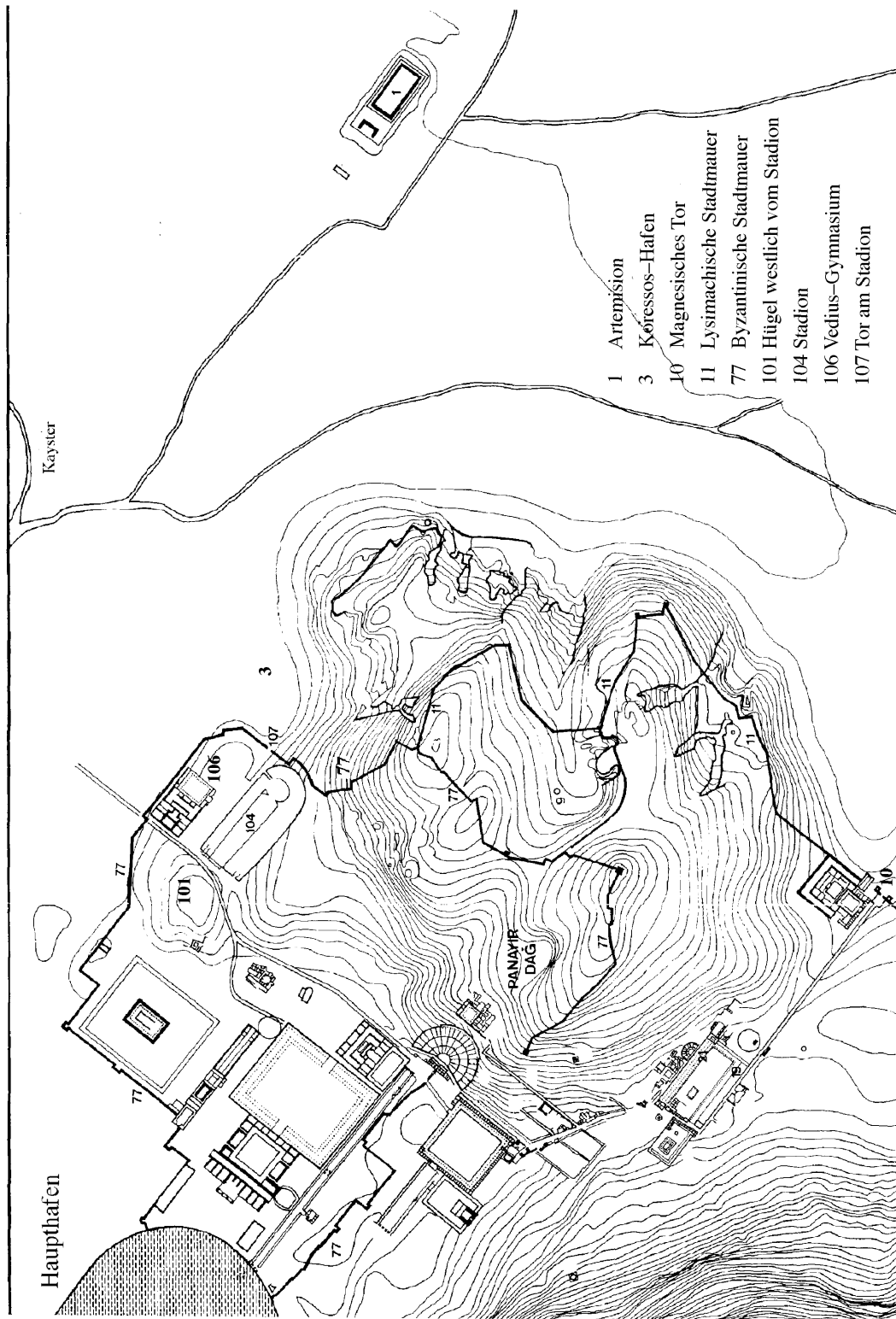
<sup>21</sup> Τραχεῖα δ' ἐκαλεῖτο ἢ ὑπὲρ τὸν Κορησὸν παρῳρείος (Strabon 14, 1, 4); vgl. *ibid.* 1, 21: προσπεριλαβὼν (sc. Androklos) καὶ τῆς περὶ τὸν Κορησὸν παρῳρείας.

<sup>22</sup> Als D. Knibbe bei seiner Grabung an der Straße vom Stadion zum Artemision eine Toranlage etwa fünfhundert Meter östlich vom Stadion entdeckt zu haben glaubte, vermutete ich, das Koressische Tor von I. v. E. 27 sei gefunden. Allerdings stellte sich in der nachfolgenden Grabungskampagne heraus, daß die betreffende Anlage kein Torbau war. Vgl. D. Knibbe und G. Langmann, *Via sacra Ephesiaca I* (Wien 1993) 19 A. 42.

<sup>23</sup> Österr. Jahresh. 15 (1912) Beibl. Sp. 185.

<sup>24</sup> Diese Trasse wird auch von H. Thür erwogen, die allerdings annimmt, daß die Mauer „unter Auslassung des Hügels westlich des Stadions zur Küste“ lief (Österr. Jahresh. 64, 1995, 65 Anm. 18).

<sup>25</sup> Nach dem neuen Führer durch die Ruinen, den das Österreichische Archäologische Institut 1995 herausgebracht hat, soll sich das Koressos-Viertel von der Nordseite des heutigen Panayirberges weit nach Süden, bis zum Theater und zur Arkadiane, erstreckt haben (Ephesos. Der neue Führer. Karten auf S. 165 und 171). Es bleibt abzuwarten, wie diese überraschende Erweiterung des alten Stadtviertels begründet wird.



Lageplan (aus Ephesos. Der Neue Führer. Wien 1995)